

Dokumente von heute für eine Geschichte von morgen

Autor(en): **Welter, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **78 (2003)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dokumente von heute für eine Geschichte von morgen

Barbara Welter

Wir leben in einer wechsellvollen Zeit. Sie bringt eine Fülle von Informations-trägern und Unterhaltungsorganen, schönen und nützlichen Dingen hervor – und stellt diese oft gleich wieder in Frage, ergänzt sie durch weitere, ersetzt sie durch neue ... Wir leben in einer geräteintensiven und schnellebigen Gesellschaft, und das stellt für Museen und Archive eine grosse Herausforderung dar. Das zeigt auch der Vergleich mit historischem Sammlungsgut.

Die Qual der Wahl – einige grundsätzliche Überlegungen

Historische Dokumente können wir aus der Distanz beurteilen und so ihre Relevanz für die Geschichtsschreibung bestimmen. Dagegen sind die Dinge von heute eng verbunden mit aktuellen Bewertungen und täglich so präsent, dass es für Museumsleute nicht immer einfach ist, eine treffliche Wahl zu fällen. Und eine Wahl ist nötig, weil sonst die Lagerräume in kürzester Zeit überfüllt wären und die Inventarisierung der Bestände unmöglich würde. Um die Fülle zu bewältigen, gilt es für Museumsleute, manchmal einen Schritt aus dem eigenen Lebensumfeld zurückzutreten, um Dokumente und Objektgruppen mit einer möglichst hohen Informationsdichte und Aura auswählen zu können. Oft muss man sich dabei auf bewährte Kategorien historischer Objekte verlassen. Statussymbole, kluge Designstücke und alltägliche Dinge, die mit einer persönlichen Geschichte verbunden sind, gehören dazu.

Immer wichtiger wird aber auch das Anlegen von Dokumentationen, denn die Museumsarbeit zeigt, dass Objekte an Bedeutung verlieren, wenn sie ins Museum überführt werden, ohne dass das Wissen um ihren Gebrauch und ihre Bedeutung im ursprünglichen Umfeld dokumentiert wird. Dokumentationen, die in Wort und Bild angelegt werden, können Arbeitsabläufe oder Festkultur festhalten, Stimmungen vermitteln und Menschen und ihre Beziehung zu den Dingen ins Zentrum rücken. Die ins Museum überführten Objekte mit ihren Gebrauchsspuren können im Kontext solcher Dokumentationen einen unmittelbaren, sinnlichen Zugang zu

abstrakten, allgemeinen Themen ermöglichen. Fotografische Dokumentationen können aber auch an wichtige historische Bildarchive anschliessen. Auch im Historischen Museum Baden und im angegliederten Stadtarchiv sind Bildbestände, die Orte, Räume, Tätigkeiten und Ereignisse im Wandel der Zeit festhalten, ein wichtiger Bestandteil der Sammlung beziehungsweise des Archivgutes.

Ein weiterer Vergleich mit der bestehenden Sammlung zeigt, dass die Globalisierung auch vor dem hiesigen Museum nicht Halt macht: Wurden die historischen Objekte oft in einem bekannten Umfeld hergestellt, kennen wir den Herstellungskontext der meisten Objekte von heute nicht mehr. Um die Wahl von Objekten zu strukturieren, gilt es, sich auf diejenigen Zeugnisse der globalisierten Produktion und Vermarktung zu konzentrieren, die für Menschen in Baden eine spezifische Bedeutung haben. Zudem ist es hilfreich, Themen der Sammlung weiterzuentwickeln, die für das (überlieferte) Selbstverständnis von Baden wichtig sind. Sammelt das Historische Museum Baden bei den historischen Gegenständen schon seit längerem Produkte und Dokumente, die für die «Corporate Identity» Metall verarbeitender Firmen wie BBC, Oederlin und Merker bedeutsam waren, ist es heute auf der Suche nach Dingen, welche die Umstrukturierung und die Umnutzung ehemaliger Produktionshallen bezeugen. Aber auch die Umnutzung der Firmengelände von Merker und Oederlin, deren Firmenarchive im Museum beziehungsweise Stadtarchiv aufbewahrt werden, gilt es zu dokumentieren. Allerdings genügt es nicht, traditionelle Sammlungsgebiete weiterzuverfolgen. Auch neue Phänomene, wie zum Beispiel die raumgreifende Freizeit-, Jugend- und Sportkultur, müssen in Museumssammlungen, Dokumentationen und Archiven Einlass finden.

Gerade diese neuen Bereiche müssen von den Fachleuten in Museen und Archiven möglichst rasch als «sammlungswürdig» erkannt werden. Denn unsere schnelllebige Zeit ist bekanntlich auch von einer Wegwerfmentalität geprägt. Dies verlangt von Museumsleuten rasches Handeln, um interessante Dinge und Dokumente vor dem Abfallkübel zu retten. Es gilt, den Zeitpunkt zu finden, da ein Ding für die Besitzerin oder den Besitzer noch wichtig, aber nicht mehr unentbehrlich ist.

Überführen – Objekte gelangen ins Museum

Als 1998 die Bankgesellschaft und der Bankverein fusionierten, erkannte ein Mitglied der Badener Museumskommission zum richtigen Zeitpunkt, dass die Leuchttafeln der beiden Institute in der Badener Innenstadt demnächst ihre Funktion verlieren würden. So konnte das Museum in Absprache mit den Geschäftsleitungen diese Objekte zum Zeitpunkt der Demontage an der Badstrasse in Empfang nehmen und ins Museumsdepot überführen. Dort stehen die Leuchttafeln nun und

lassen vermuten, dass sie mit ihrer Signalwirkung Objekte für eine Museumsarbeit der Zukunft abgeben werden. Zum Beispiel, wenn es darum gehen sollte, das Leben in einer kleinen Stadt im ausgehenden 20. Jahrhundert als vernetzt mit größeren – wirtschaftlichen – Zusammenhängen zu thematisieren.

Auch die Mode hat Signalwirkung und ist deshalb für historische Museen ein wichtiges Sammlungsgut. Eine besonders interessante Objektgruppe aus diesem Bereich gelangte im Jahr 2000 nach einer Ausstellung ins Historische Museum Baden. Kosmopolitisch in der ästhetischen Ausrichtung, lokal verankert im Kundenkontakt und national vernetzt bei der Produktion widmete das Museum dem Badener Modelabel «Oliverio» eine Ausstellung. Die 10-jährige Geschichte des Labels konnte lückenlos veranschaulicht werden, weil die Oliverio-Mode hochwertig und also langlebig ist und weil der postmoderne Stilmix den Trägerinnen und Trägern ans Herz gewachsen ist, sodass sie viele Oliverio-Stücke aufbewahrt haben. Bei der Überführung von Teilen der Oliverio-Kollektionen ins Museum beziehungsweise in die Sammlung erwiesen sich dann diese Qualitäten als Herausforderung für alle Beteiligten: Der Abschied vom Lieblingsstück fiel vielen Donatorinnen und Donatoren nicht einfach, gleichzeitig wollten sie aber einen Beitrag zur Sammlung leisten...

Einfacher fiel den Betreibern der Veranstaltungshalle 36 der Abschied von einem guten Stück, als sie im Sommer 2000 daran waren, die Halle zu verlassen und in ein neues Provisorium, das «Unterwerk», umzuziehen. Auf einem Rundgang mit den Veranstaltern hielt das Museumsteam Ausschau nach Dingen, die den Wandel der BBC-Halle 36 von einem Ort der industriellen Produktion zu einem Ort der Rekreation symbolisieren würden. Eine Backsteinmauer, auf der sich DJs und Rockgruppen verewigt hatten, erwies sich als technisch nicht musealisierbar. Doch als ein Mitarbeiter den Putzschrank der Halle 36 auszuräumen begann, war die Enttäuschung verflogen und der Fall klar: der metallene Spind als Überbleibsel aus der industriellen Arbeitswelt, der nun – mit Graffiti besprayt – den Party-Veranstaltern als Putzschrank diente, brachte aufs Schönste das Thema der Umnutzung alter Fabrikareale zum Ausdruck – und er war zu haben!

Festhalten – Dokumentationen anlegen

Die mehrdeutige, reizvolle Erscheinung des Schrankes aus der Halle 36 erschliesst die Bedeutung der Veranstaltungshalle nicht allein: Auch das sich wandelnde Umfeld des Spinds gilt es zu dokumentieren. So besitzt das Historische Museum Baden einerseits historische Aufnahmen von BBC-Hallen, als die Industriearbeit in vollem Gang war. Andererseits hat der junge Fotograf Dominik Golob für das Museum Partys und Konzerte, aber auch die Ausgestaltung der Veranstaltungen-

Lastwagenblachen sind heute beliebte Materialien für Accessoires. Die Tasche des Badener Modelabels «Oliverio» aus der Sommerkollektion 2002 gehört zur Sammlung des Historischen Museums (Foto: Dominik Golob).



halle 36 dokumentiert. Dank diesen Dokumentationen könnte der Spind in einer zukünftigen Ausstellung als «Hauptfigur» in einem «Bühnenbild» aus verschiedenen Bildern eine Geschichte des gesellschaftlichen Wandels erzählen.

Anknüpfend an historische Bilder, welche den städtebaulichen und gesellschaftlichen Wandel in der Badener Innenstadt dokumentieren, hat Dominik Golob auch im Sommer 2002 für das Historische Museum gearbeitet. Auf dem unteren Bahnhofplatz, der bis in die 1960er-Jahre allein dem Berufsverkehr und Reisenden zur Verfügung stand und in den 1970er-Jahren in eine Fussgängerzone umgebaut wurde, fand im Juni der erste Badener Beachcup statt. Dieser ausgeprägte Freizeit- und Sportevent, für den 90 Tonnen Sand auf den Platz gekippt wurden und zahlreiche Sponsoren gewonnen werden konnten, bringt sehr anschaulich die breite Resonanz und Akzeptanz einer jugendlichen Freizeit- und Sportkultur zum Ausdruck. Für eine Museumsarbeit von morgen, die den gesellschaftlichen Wandel von heute thematisieren möchte, dürfte ein Beachcup mitten in der Stadt interessant sein. Dass sich zur Museumsdokumentation von 2002 in Zukunft auch Geräte, Accessoires und knappe Tenues mit der Aura eines durchlebten Beachcups gesellen, ist anzustreben...

Vernetzen – Zusammenarbeit mit Stadtarchiv und Zentralen Diensten

Das Historische Museum Baden arbeitet nicht im Alleingang daran, Dokumente von heute für eine Geschichte von morgen zu sammeln. In Zusammenarbeit mit den Zentralen Diensten der Stadt Baden beauftragt das Museum seit 2000 eine Stadtfotografin bzw. einen Stadtfotografen damit, wichtige Ereignisse und Veränderungen im Stadtbild zu dokumentieren. Einerseits verfolgen die Auftraggeber damit eine professionelle Bildproduktion für den unmittelbaren Gebrauch. Andererseits geben sie begabten jungen Fachleuten die Möglichkeit, in Absprache mit der Museumsleitung Zeitgeschichte zu visualisieren und für die Nachwelt festzuhalten. Der erste Stadtfotograf, Gilbert Projer, lieferte einerseits die Bilder für den Internetauftritt der Stadt Baden. Andererseits fotografierte er Anlässe im Wandel der Jahreszeiten und begleitete Gruppen auf verschiedenen Stadtrundgängen, wodurch verschiedene Perspektiven auf die Stadt sichtbar wurden. Die zweite Stadtfotografin, Barbara Kopp, widmete sich 2002 im Auftrag des Stadtförstamtes dem Wald im Wandel der Jahreszeiten. Doch nicht nur in diesem Bereich wagte sie sich an den Rand der Stadt: Sie porträtierte auch die Badener Aussenquartiere, die als wichtige Arbeits- und Lebensräume nicht vernachlässigt werden dürfen.

Auch das Stadtarchiv ist eine wichtige Instanz, wenn es um die Erhaltung von Dokumenten von heute geht. Primär ist es ein Archiv der städtischen Verwaltung,

doch werden auch Dokumente erschlossen, die für das Gemeinwesen insgesamt von Interesse sind. Als Beispiel sind die legendären Badenfahrten zu nennen, die im Historischen Museum Baden beziehungsweise dem angegliederten Stadtarchiv ein Sammlungsthema sind. Protokolle, Plaketten, Plakate und Publikationen bis in die jüngste Vergangenheit können willkommener Auslöser für ein Schwelgen in Erinnerungen sein. Sie können aber auch den Wandel des Zeitgeistes und den Weg hin zur Professionalisierung dieser Festkultur veranschaulichen. Und bei Bedarf lassen sich aus diesen Dokumenten vielleicht auch Prognosen für eine Badenfahrt der unmittelbaren und fernerer Zukunft ableiten...

Ausstellungen 2002

– 12. April bis 2. Juni: Roggeschaub und Schwäfeldampf. Jubiläumsausstellung des Freiämter Strohmuseums Wohlen.

– 9. Juni bis 1. September: Sommerzeit.

Eine Jahreszeit in historischer Perspektive.

– 17. Oktober bis 19. Januar 2003: Jüdisches Leben in und um Baden.

Schenkungen 2002

– Teeservice, frühes 19. Jahrhundert; Rollpult mit Aufsatz, spätes 19. Jahrhundert (Hugo Doppler sen., Baden)

– Coupé-Koffer, 1930er-Jahre

– Modell Drosselspule BBC 1965, von Lehrlingen ca. 1970 angefertigt (Lea Goldstein, Nussbaumen)

– Uniform Stadtpolizei Baden, um 1960 (Andreas Laubacher, Baden)

– Pokale und Diplome (Arbeiterturnverein SATUS, Gewerkschaft SMUV), Fußballschuhe, 1920er- bis 1970er-Jahre (Riitta Frey, Baden)

– Leuchter, 1950er-Jahre; Holzschnitt von Hans Trudel (Vera Münzel, Baden)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde

– Architekturmodell «Blaue Stadt», 2001

– Fotoapparate, Objektive und Leuchten aus dem Besitz von Fotograf Werner Nefflen

– Vier Kopien römischer Funde aus dem Nachlass von Dr. Walter Drack





Den ersten Beachcup mitten
in der Innenstadt von Baden
hat Dominik Golob für das
Historische Museum dokumen-
tiert.